

Jānis Zemītis

Hinter der Front

ein Lette als Sanitäter
bei der Waffen-SS



mit einer Buchvorstellung und
Anmerkungen zur Lettischen Legion
von Kārlis Kangeris

Inhaltsverzeichnis

Buchvorstellung der lettischen Ausgabe *

Erläuterungen zu dieser Ausgabe **

Mein Vater – die Vorgeschichte **

Dienst in der Lettischen Legion

 Einleitung

 1943 in Lettland

 In den Weiten Russlands

 Sommer 1944 in Lettland

 In Deutschland vor dem und während
 des Zusammenbruchs

Unsere lästigen Gäste

Im Kriegslazarett

Hinter Stacheldraht

Im Jahre 1946 als Displaced Person

So ging es weiter **

Anmerkungen zum Fragenkomplex Lettische Legion *

* von Dr. hist. Kārlis Kangeris

** von Dr. med. Andris Zemītis

Vorstellung der lettischen Ausgabe in Riga von Kārlis Kangeris

Jānis Zemītis wurde 1921 in Lettland geboren und verstarb 1985 in Westdeutschland. Bis 1982 wohnte ich in Deutschland und hatte Gelegenheit, Jānis kennenzulernen. Er wohnte in etwa 70 km Entfernung von Münster, meinem Wohnort. Sein Sohn Andris studierte hier. Im Bund Lettischer Jugend in Europa engagierten wir uns beide, und so war ich mehrmals in Schwerte zu Besuch im Haus der Familie Zemītis.

Als ich noch im Flüchtlingslager¹ lebte und auch in der darauffolgenden Zeit, hatte ich recht häufig die Gelegenheit, in der Gesellschaft von ehemaligen Legionären zu sein. Diese betonten oft ihre soldatische Vergangenheit, ob es angebracht war oder nicht.

Von Jānis Zemītis war mir nicht bekannt, ob er aktiv am Kriegsgeschehen teilgenommen hatte. Das interessierte mich damals auch nicht sonderlich. Wenn ich gelegentlich in Schwerte war, hat Jānis niemals über den Krieg gesprochen.

Es war für mich eine große Überraschung, als mich Andris, der Sohn des Autors, vor Kurzem fragte, ob ich nicht Interesse und Zeit hätte, für die Erinnerungen seines Vaters eine Einleitung zu schreiben. Ich hatte bei Jānis Zemītis nie eine Beziehung zum Zweiten Weltkrieg oder zur Lettischen Legion gesehen. Aber dann stellte sich heraus, dass er demjenigen Fünftel der lettischen Emigration (des Jahres 1944) angehörte, welches zu den Kriegsteilnehmern zählte (20.000 von 100.000 lettischen Emigranten waren

ehemalige Soldaten). Aber darüber hat er keinerlei Stolz gezeigt.

Die Aufzeichnungen von Jānis Zemītis bestehen aus drei Teilen. Im ersten Teil ist der Dienst in der Lettischen Legion in Lettland, Russland und Deutschland beschrieben, im zweiten Teil ist die Zeit in Britischer Gefangenschaft, hauptsächlich in Zedelgem², Belgien, und im dritten Teil das Leben in Flüchtlingslagern in Deutschland beschrieben. Die Erinnerungen umfassen die Zeit von 1943 bis zum Jahresbeginn 1947. Die Erzählungen haben nahezu den Charakter eines Tagebuchs, denn sie sind in einer Zeitspanne von einem bis zu zehn Monaten nach den Ereignissen niedergeschrieben worden. Das verleiht den Erzählungen Authentizität und eine hohe Glaubwürdigkeit. Außerdem sind sie frei von persönlichen Mutmaßungen über die „große Politik“ (z. B. wie dumm die Einen oder Anderen waren, wie die Sowjetunion den Westen hintergangen hat, oder dass nur die Letten einen gerechten Kampf geführt haben usw.), wie es allzu oft in der Erinnerungsliteratur, die in einem größeren zeitlichen Abstand nach den Ereignissen erstellt worden ist, vorkommt. In dieser Literatur sind dann von den Autoren oft Erkenntnisse eingeflossen, die in späterer Zeit gewonnen worden sind.

Es ist gut so, dass wir hier nur von solchen Ereignissen, die der Verfasser selbst gesehen und erlebt hat, erfahren. Und wir lesen nur das, was er für so wichtig hielt, um es aufzuschreiben und somit in Erinnerung zu behalten, oder was er möglicherweise an nachfolgende Generationen weitergeben wollte. Alles ist ohne überflüssige Didaktik.

Die erste Mobilisationswelle fand in Lettland von März bis August 1943 statt und betraf die von 1919 bis 1925 geborenen Männer, zu denen auch Jānis gehörte. Er war einer von 17.971 Männern, die in die Lettischen Legion, bzw.

15. Division der Waffen-SS³ einberufen, im Sommer 1943 ausgebildet und dann im Januar 1944 nach Russland an die Front verlegt wurden. Dort war er im Sanitätsdienst.

Dieser Teil der Aufzeichnungen ist deshalb so interessant, weil er Ereignisse beschreibt, die sich hinter der Front abspielten – in den Verbandsplätzen. Darüber ist nur wenig in der Erinnerungsliteratur zu finden. Besonders fällt auf, dass Jānis kaum über die Schrecken des Krieges schreibt. Er war ja doch Sanitäter, der Verwundete zu versorgen hatte. Eine Zeit lang war er für die Angelegenheiten der gefallenen Legionäre zuständig. Er musste mit den Folgen der Kämpfe zurechtkommen – den Verwundeten und Gefallenen.

Die Erinnerungen von Jānis sind keine Erzählung über Helden, die die „Roten“ bekämpften oder die für ein „freies Lettland“ kämpften. Die Aufzeichnungen über das Jahr 1944 sind eigentlich eine Schilderung des „Rückzugs“ durch die Weiten Russlands und anschließend auch in Lettland. Im darauffolgenden Jahr wandelt sich der Rückzug auf dem deutschen Gebiet zu einer regelrechten Flucht, um nicht in die Hände der Roten Armee zu geraten. So war Jānis mit der 15. Division in Russland und Lettland ständig auf dem Rückzug, in Deutschland wurde dann daraus eine panische Flucht nach Westen. Auch so kann man die „Kampftätigkeit“ der Lettischen Legion sehen: Rückzug und Flucht vom Wolchow⁴ in Russland bis zum Ufer der Elbe in Deutschland. (Man sollte beachten, dass das Verständnis von real Erlebtem interindividuell sehr unterschiedlich sein kann.)

Als ich das erste Mal das Manuskript las, beeindruckte mich gerade dieses Verständnis von den Geschehnissen: Der „Kampf“ der Lettischen Legion (15. Division) war eigentlich nur ein Rückzug und am Ende gar eine Flucht vor dem Feind. Im Grunde hat Jānis Zemītis damit recht. Die Kämpfe der Lettischen Legion bestanden vom ersten bis

zum letzten Tag darin, Positionen aufzugeben, sich zurückzuziehen und am Ende eiligst in Richtung Westen zu fliehen. Diese Erinnerungen sind kein Heldenepos über den lettischen Soldaten. Sie unterscheiden sich in vieler Hinsicht vom heute gepflegten Bild eines Legionärs, der für ein „freies und unabhängiges Lettland“ kämpfte.

Nach seiner Einberufung ging Jānis Zemītis ohne Groll zur Lettischen Legion. Andererseits zeigte er (in seinen Erinnerungen) auch keine Begeisterung. Der Krieg, der Dienst in der Lettischen Legion, riss ihn aus dem gewohnten Umfeld und durchkreuzte seine Zukunftspläne - das Studium der Medizin. Aus seinen Aufzeichnungen kann man schließen: der Krieg war nicht sein Ding!

Da kommt die Frage auf, warum er in seinen Aufzeichnungen nur über seine eigenen Wege, seine Freunde und über alltägliche Details (z. B. Verpflegung), nicht jedoch über den eigentlichen Kriegsverlauf und die Schrecken des Krieges schreibt. War es seine Persönlichkeit, die ihn dazu anhielten, diese Erlebnisse (Erinnerungen) für sich zu behalten und etwas derartig Schlechtes, Schreckliches nicht auf Papier niederzuschreiben? Oder waren es Folgen seiner Erziehung in der Familie und Schule (humanistische Bildung)? Oder war es seine allgemeine Einstellung zum Krieg, die Ablehnung des Krieges als Mittel zur Lösung zwischenmenschlicher Konflikte? Deutet etwa das darauf hin, dass er zu späterer Zeit Gespräche über den Krieg gemieden hat? Heute könnte man mit Textanalysen nach psychologischen, posttraumatischen Ursachen und anderem suchen. Ich jedoch wende mich diesen Gesichtspunkten nicht zu, und so ist es dem Leser überlassen, selbst Antworten auf diese Fragen zu suchen.

Der zweite thematische Teil dieses Buches beschäftigt sich mit der Kriegsgefangenschaft in Deutschland und Belgien.

Wir lesen in den Aufzeichnungen über die Erlebnisse eines Individuums inmitten von 12.000 anderen. Wie im vorherigen Teil, so dominiert auch hier die Schilderung der eigenen Situation, die seiner Freunde und der Alltagsverhältnisse (der auferlegten Normen). Dies ist nicht die erste und auch nicht einzige Beschreibung der Verhältnisse in Zedelgem.

Der dritte und letzte Abschnitt ist der relativ kurzen, in Flüchtlingslagern verbrachten Zeit gewidmet. Es waren knapp acht Monate. 1946 verschmolzen die Kriegsgefangenen mit der übrigen Masse der lettischen Flüchtlinge in Deutschland und wurden DPs (Displaced Persons). Die Erzählung folgt den bisherigen Leitlinien: das Private, die Freunde und die Schilderung der Lebensumstände. Die Erzählung bietet eine interessante Erkenntnis - das Leben in den Flüchtlingslagern war gar nicht so eintönig, wenn man jung und unternehmungslustig war. Wir lesen über die Arbeit in einer deutschen Fabrik, über Reisen zu verschiedenen Orten in der britischen Besatzungszone und über verschiedene Eigentümlichkeiten des Lagerlebens. Wir erfahren, dass das Leben der einzelnen DPs einen sehr unterschiedlichen Verlauf nehmen konnte.

Abschließend und zusammenfassend möchte ich ausdrücken, dass diese Erinnerungen von Jānis Zemītis in gewisser Hinsicht im Stil eines Tagebuchs abgefasst sind. Der Verfasser hatte niedergeschrieben, was ihm im Krieg und an der Front wichtig war, was im Gefangenenlager aufzeichnungswürdig war und was das Leben in Flüchtlingslagern so besonders machte. Erinnerungen sind immer persönlich, und sie zeigen die Sichtweise des Individuums auf sein eigenes Leben sowie auf die Geschehnisse in der näheren und ferneren Umgebung.

Erinnerungen lassen auch erkennen, welche Sichtweise der Verfasser auf das um ihn herum Geschehene hatte.

So ist ein interessanter Lesestoff nicht nur für echte Kenner der Zeit, aber auch für alle anderen (die sich möglicherweise weniger in diesem Zeitabschnitt auskennen) entstanden. Dieses Buch erweitert unsere Kenntnisse über die lettische Geschichte um einen weiteren individuellen Mosaikstein.



Die „Erstausgabe“ von 1946 enthält den lettischen Originaltext der ersten Hälfte dieser Übersetzung.

Eigenanfertigung im Kriegsgefangenenlager in Belgien,
Format 10,5 x 13,5 cm,
fester Einband, bezogen mit grünlicher Zeltplane.

-
- ¹ In ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg lebten viele Letten in Flüchtlingslagern.
 - ² Gemeinde in Belgien, Region West-Flandern. Dort befand sich von 1944 bis 1946 ein großes Kriegsgefangenenlager der Briten für einige Zehntausende deutsche Wehrmachts- und SS-Soldaten, sowie auch etwa 10.000 Letten.

- 3 SS - Abkürzung für Schutzstaffel, nationalsozialistische Organisation, deren mehr oder weniger eigenständiger militärischer Teil im 2. Weltkrieg die Waffen-SS war.
- 4 Fluss südöstlich von St. Petersburg (damals Leningrad), Einsatzgebiet der lettischen Legion

Erläuterungen zu dieser Ausgabe von Andris Zemītis

Im Juni 1945, also nur wenige Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, begann Jānis Zemītis mit der Niederschrift seiner Erlebnisse, die ganz erheblich von dem schrecklichen Krieg, von dem nahezu ganz Europa betroffen war, geprägt sind. Es entstand eine zusammenhängende Erzählung von den Erlebnissen und Beobachtungen eines jungen Mannes während des Krieges und in der darauffolgenden Zeit. Jānis war damals 22 bis 25 Jahre alt.

Diese Geschichte handelt im Zeitraum von März 1943 bis zum Jahreswechsel 1946/1947. Obwohl die Erzählung kein übliches Tagebuch darstellt, hat sie doch Charakterzüge einer Dokumentation. Jānis verfasste seine Aufzeichnungen in Prosa und in einem nur kurzen zeitlichen Abstand zu den beschriebenen Vorkommnissen. Deshalb kann man davon ausgehen, dass alle Geschehnisse noch in frischer Erinnerung waren. Den Schilderungen kann somit ein hoher Wahrheitswert angerechnet werden.

Die Grundlage dieses Buches sind handschriftliche Aufzeichnungen, die einige Jahrzehnte in der Tiefe meines elterlichen Bücherschranks schlummerten - in zweiter Reihe hinter Büchern, die jahrelang kaum bewegt worden waren. Meine Eltern lasen gern und viel. Sie hatten im Laufe der Jahre eine beachtliche Bibliothek mit überwiegend lettischer Exilliteratur zusammengestellt. Eines Tages, da weilte mein Vater schon einige Jahre nicht mehr unter uns lebenden, machte sich ein immer größer werdender Wasserfleck in der Zimmerdecke über dem Bücherschrank

bemerkbar. Schnell stellte sich heraus, dass ein Regenwasserabfluss undicht geworden war und eine umfangreichere Reparatur erforderlich wurde. Dazu musste der Bücherschrank versetzt werden. Und, damit er überhaupt bewegt werden konnte, musste er entleert werden, denn Bücher sind bekanntlich schwer. Bei diesem Vorhaben kamen die Aufzeichnungen ans Tageslicht des 21. Jahrhunderts.

Das handschriftliche Original umfasst zum einen ein kleines Büchlein mit 240 Seiten und zum anderen vier sehr dicht beschriebene linierte oder karierte Hefte aus Wehrmachtsbeständen. Das gefundene Material erschien nach erstem Lesen derart interessant, dass nach Konsultation von Historikern eine Veröffentlichung angegangen wurde. Im Jahre 2013 erschien daraufhin das Buch „Nenoslēgtais loks - Leģionāra stāsts“ (zu Deutsch: „Der nicht geschlossene Kreis - die Geschichte eines Legionärs“) in lettischer Sprache im Verlag Mansards, Riga.

Die erste Hälfte der Aufzeichnungen, von den Kapiteln „Einleitung“ bis „Im Lazarett“, findet sich in dem eben erwähnten handschriftlich abgefassten Büchlein. Jānis beschrieb die 240 Seiten mit einem Füllfederhalter, während er sich in Kriegsgefangenschaft befand. Das Büchlein fertigte er in Eigenarbeit an, er band es fest ein und bezog den Einband dann mit grünlicher Zeltplane. Als Buchtitel wählte er „Atmiņas par dienestu Latviešu Leģionā“ (deutsch: „Erinnerungen an den Dienst in der Lettischen Legion“). So entstand eigentlich - genau genommen - schon im März 1946 die Erstausgabe in einer Auflage von einem Exemplar. Dabei war es bestimmt nicht leicht gewesen, an Schreibpapier zu kommen, denn in der unmittelbaren Nachkriegszeit, insbesondere in der Gefangenschaft, mangelte es an allem.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Jānis den Text in dem Büchlein wohl von einer ersten Niederschrift überarbeitet und dann übernommen hat, während der Text in den vier Heften eine unbearbeitete Erstversion zu sein scheint.

Die hier vorliegende Übersetzung hält sich sehr dicht an das lettische Original, um die Authentizität zu wahren. In der Erzählung werden sehr viele Personen vom Autor namentlich benannt, jedoch oft nicht mit vollem Vor- und Familiennamen, sondern nur mit einem von beiden.

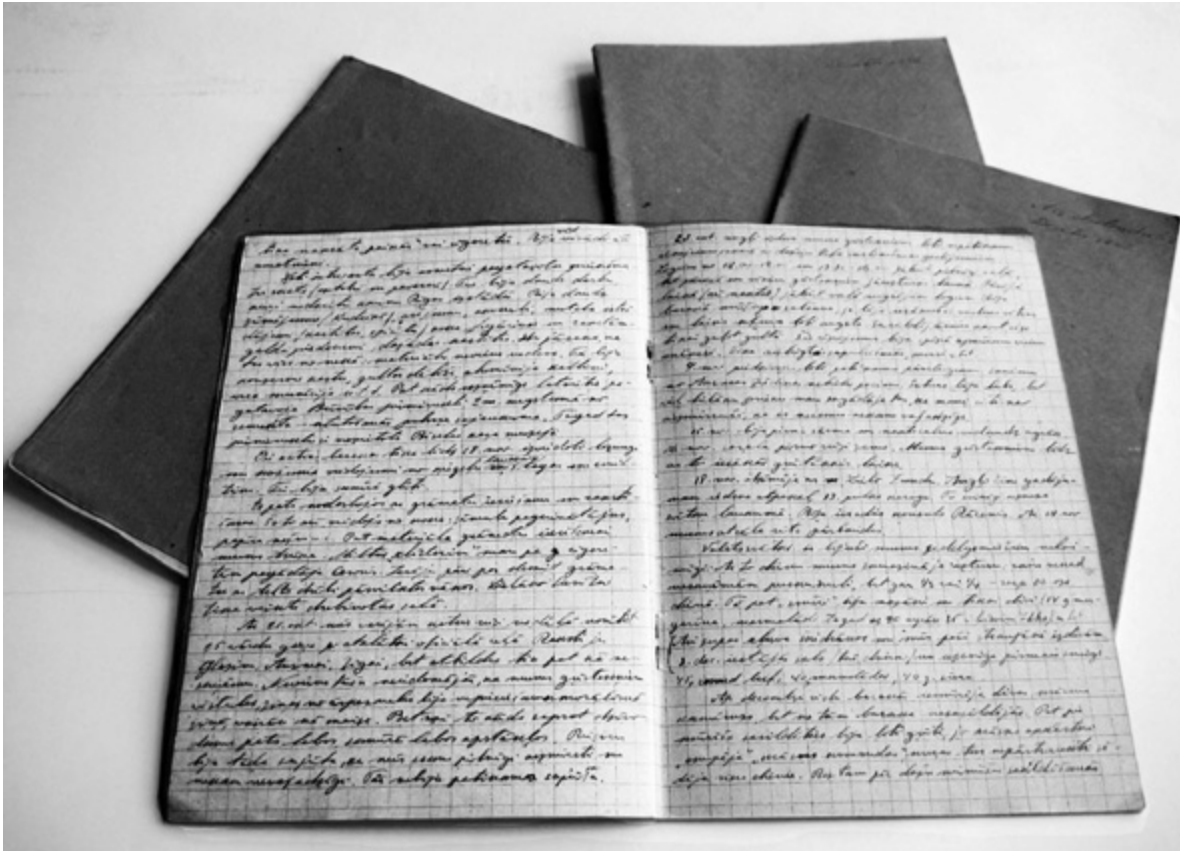
Für geografische Bezeichnungen innerhalb Lettlands kommt die lettische Schreibweise zu Anwendung. Nur bei der Hauptstadt Riga, die in der Landessprache Rīga geschrieben wird (ein feiner Strich über dem i macht den Unterschied), wird eine Ausnahme gemacht.

In diesem Zusammenhang scheint eine kurze Einlassung bezüglich der lettischen Schriftsprache angebracht zu sein. Mehrere Buchstaben sind mit diakritischen Zeichen ausgestattet. Vokale mit einem Strich darüber (Ā, Ē, Ī, Ū) werden lang ausgesprochen. Ein Häkchen über einem Zischlaut bewirkt folgende Aussprache: Č - tsch, Š - sch, Ž - stimmhaftes sch wie bei Journal. Findet sich ein „Komma“ unter einem Konsonanten, so wird dieser etwa so ausgesprochen: Ģ wie dj, Ķ wie tj, Ļ wie lj, und Ņ wie nj (wie im Spanischen bei Señora). Personennamen enden meist mit einer dem Genus typischen Endung - die weiblichen mit a oder e und die männlichen mit s oder is - und werden dem Kontext entsprechend dekliniert.

Bei der Übertragung russischer Ortsbezeichnungen aus dem kyrillischen Alphabet sind Abweichungen zur Schreibweise in anderen Publikationen möglich. Die im damaligen Deutschland östlich der Oder und auf dem Gebiet

der Freien Stadt Danzig liegenden Orte tragen heute polnische Namen.

Ohne die Mithilfe mir lieber Menschen hätte dieses Buch nicht entstehen können. Mein Dank gebührt meinen Freunden - beide sind Historiker - Kārlis Kangeris für die Buchvorstellung der lettischen Ausgabe und die am Ende dieses Buches eingefügte eingehende Darstellung des Begriffs der Lettischen Legion sowie Tobias Keck für das Lektorat dieser deutschen Ausgabe. Meiner Tochter Jūlija danke ich für die Gestaltung des Umschlags und meiner Tochter Lāra für eine korrektive Sichtung des Textes. Mein ganz besonderer Dank gebührt meiner Ehefrau Sarma für vielerlei Hinweise und insbesondere für die alles entscheidende Anregung, diese Übersetzung vom Lettischen ins Deutsche in Angriff zu nehmen und zum 100. Geburtstag meines Vaters im Jahr 2021 fertigzustellen.



Vier mit blauer Tinte voll beschriebene Hefte der Größe A5 mit den originalen Aufzeichnungen – die zweite Hälfte dieses Buches.

Mein Vater Jānis Zemītis - die Vorgeschichte -

Jānis Zemītis wurde am 3. März 1921 in Grobiņa, einer kleineren Ortschaft nahe der Ostseehafenstadt Liepāja, Lettland, geboren. Nur etwa ein halbes Jahr vorher, am 11. August 1920, wurde in Riga der Friedensvertrag zwischen dem jungen Staat Lettland und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik abgeschlossen, womit der Unabhängigkeitskrieg Lettlands gegen die in Lettland eingefallenen russischen Truppen ein Ende hatte. Sein Vater Arturs Zemītis war zu der Zeit Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule, die im Herrenhaus des Gutes Ilģi (Illien) eingerichtet war. Seine Mutter Helēna kümmerte sich um die Erziehung ihrer zwei Kinder, des älteren Valentīns und dann auch des zuletzt geborenen Jānis. In der Grundschule von Grobiņa begann Jānis seine schulische Laufbahn.

Vater Arturs starb im Jahr 1937, als weite Teile der Bevölkerung noch nicht ahnten, dass der Zweite Weltkrieg bevorstand und Lettland mitsamt seinen Menschen schlimme Zeiten erleben wird. Nach dem Tod des Vaters zog die Mutter Helēna mit ihren zwei Kindern zu ihrer Schwester nach Jelgava, der Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Kurland. Dort wohnten sie alle unweit des Stadtzentrums in einem Haus in der Mātera Straße.

Schon ab der fünften Klasse, also der Vorbereitungsklasse für das Gymnasium, besuchte Jānis das Herzog-Peter-Gymnasium, eine renommierte Bildungseinrichtung, die nach dessen Gründer, dem kurländischen Herzog Peter von

Biron (1724 - 1800), anfangs als Academia Petrina benannt war. Als Jānis im Juni 1941 seine schulische Bildung mit der Hochschulreife abschloss, war Lettland bereits seit einem Jahr von Russland, das sich damals Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken nannte, besetzt. Die russischen Besatzer hatten das traditionsreiche Gymnasium in 1. Sekundarschule in Jelgava umbenannt. Knapp zwei Wochen später, als am 29. Juni 1941 deutsche Truppen einmarschierten, wurde die russische Herrschaft in Jelgava von der deutschen abgelöst. Zwei Tage später geschah dies auch in Lettlands Hauptstadt Riga.



Abiturklasse 1941

Jānis sitzt in der vorderen Reihe - zweiter von rechts.

Die beiden Brüder, Valentīns und Jānis, hatten ein sehr gutes Verhältnis untereinander und verstanden sich bestens. Sie hatten viele gemeinsame Interessen, sammelten gemeinsam Briefmarken und Ansichtskarten und machten trotz ihres Altersunterschieds von sechs Jahren viele gemeinsame Unternehmungen.

Im Frühjahr 1942 begann Jānis an der Universität in Riga Medizin zu studieren. Dann zog auch die Familie nach Riga und bezog eine Wohnung in der Margrietas Straße nahe dem Bahnhof Zaslauks linksseitig des Flusses Daugava. Jānis musste sein Studium bereits 1943 unterbrechen, als er zum Kriegsdienst für das Deutsche Reich einberufen wurde. Valentīns studierte schon etwas länger Medizin, und wurde, gleich nachdem er das Studium im Dezember 1943 abgeschlossen hatte, auch zum Kriegsdienst für

Deutschland - dann schon als Arzt in die Lettische Legion -
einberufen.



LP SR

IZGLĪTĪBAS TAUTAS KOMISĀRIĀTS
НАРОДНЫЙ КОМИССАРИАТ ПРОСВЕЩЕНИЯ ЛАТВИЙСКОЙ ССР

АТЕСТАТ
АТТЕСТАТ

Zemītis, Tālis
(uzvārds, vārds un ūva vārds)
Artura d., dzim. 1921. g. 2. martā
mācījās *2. Jelgavas vidusskolas*
(skolas nosaukums)

uzvedās *teicami* un beidza vidusskolas pilnu kursu ar šādām sekmēm:

Latviešu valodā un literatūra	<i>labi</i>
Krievu valodā	<i>teicami</i>
Aritmētikā	<i>labi</i>
Algebrā	<i>labi</i>
Geometrijā	<i>teicami</i>
Trigonometrijā	<i>teicami</i>
Dabas zinībās	<i>labi</i>
PSRS Konstitūcijā	<i>teicami</i>
Geografijā	<i>labi</i>
Fizikā	<i>labi</i>
Ķīmijā	<i>labi</i>
Astronomijā	<i>teicami</i>
Svešvalodā (<i>francīz</i>)	<i>labi</i>
Zīmēšanā	<i>teicami</i>
Rasēšanā	
Fizikulturā	<i>teicami</i>
<i>Vēsture</i>	<i>teicami</i>
<i>Kaligrāfijā</i>	<i>labi</i>

Настоящий аттестат выдан *Земитис,*
(фамилия)
Талису
(имя и отчество)
родившемуся в 1921 г. 2. марта в том,
что он обучался в *2. Ягелавской государственной средней школе*
(название школы, уезд или город),
окончил полный курс средней школы и обнаружил при *тепличном* поведении следующие знания:

по латышскому языку и литературе	<i>хорошо</i>
по русскому языку	<i>отлично</i>
по арифметике	<i>хорошо</i>
по алгебре	<i>хорошо</i>
по геометрии	<i>отлично</i>
по тригонометрии	<i>отлично</i>
по естествознанию	<i>хорошо</i>
по Конституции СССР	<i>отлично</i>
по географии	<i>хорошо</i>
по физике	<i>хорошо</i>
по химии	<i>неудовлетворительно</i>
по астрономии	<i>отлично</i>
по иностранному языку (<i>франц.</i>)	<i>хорошо</i>
по рисованию	<i>отлично</i>
по черчению	
по физкультуре	<i>отлично</i>
по истории	<i>отлично</i>
по латышскому языку	<i>хорошо</i>

1941. g. 16. jūnijā
№ 26



...LAS DIREKTORS *[Signature]*

SKOLOTĀJI: *[Signatures of teachers]*



Am 16. Juni 1941 erhielt Jānis zum Schulabschluss dieses Dokument.
Oben: das Wappen der Sozialistischen Sowjetrepublik Lettland, darunter:
Volkskommissariat für Bildung. Das „Attest“ ist zweisprachig – lettisch und
russisch. Nur 13 Tage später wurde die russische Herrschaft in Jelgava von der
deutschen abgelöst.

Latvijas Universitāte

Medicīnas fakultāte

Studiju grāmatiņa

Stud. *Lemītis, Jānis*

Ieskaitīts medicīnas nodaļā

15. oktobrī 19*42*. g.

Matrikula № *26802*

J. P. P. P.
t. l. Dekāns



Bei der Ausstellung dieses Studienbuchs im Oktober 1942 wurde noch ein Formularheft aus der Zeit vor Juni 1940, als Lettland noch ein unabhängiger

Staat war, verwendet.

1. Die Matrikelkarte ist stets bei sich zu tragen.
2. Die Gültigkeitsdauer der Karte wird verlängert im Sekretariat, nach Entrichtung der Studiengebühr für das nächste Semester.
3. Beim Empfang der neuen Karte, bei Beendigung der Universität oder beim Austritt aus derselben — ist diese Karte zurückzugeben.

1. Matrikula jānēsā pastāvīgi pie sevis.
2. Matrikulas derīguma ilgumu pagarina sekretariātā, pēc mācības naudas nomaksas par nākamo semestri.
3. Jaunu matrikulu saņemot, Universitāti nobeidzot vai no tās izstājoties, šī karte jānodod atpakaļ.

5. Druckeret Riga, Domplatz 5. 5404—3563



UNIVERSITÄT IN RIGA
UNIVERSITĀTE RĪGĀ

MATRIKELKARTE
MATRIKULA

GULTIG BIS: DERĪGA LĪDZ:

15. II. 1943.

PROREKT.: *K. Traubergs*

30. 9. 1943

Prorektor: *K. Traubergs*

Lemītis
Jānis

Matr. No *26.802*



ist Student der Fakultät für Medizin.

Abt.: _____

ir Medicīnas fakultātes students.

Nod.: _____

10. 11. 1942.

Prorektor:
Prorektors: *K. Traubergs*

Unterschrift des Inhabers: — Kartes īpašnieka paraksts:

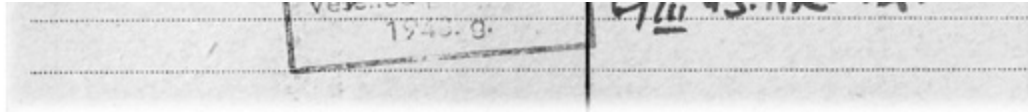
Lemītis

Forderungen — Prasības

Wann Forderungen geregelt
Kad prasības nokārtotas

Studiju gēām. izsmiegta 21. 11. 42

11. 11. 1942



Die kaum später im November 1942 ausgestellte Matrikelkarte der in „Universität in Riga“ umbenannten Universität Lettlands zeigt die Sprache der damaligen Besatzer – Deutsch.

Atmiņas par
dienestu
Latviešu Legionā.
Zemdes.

Neraudi, Vidzeme, samitu druvu un godu
Zemgale vaimanas aiztur, brīvības ausma-
ju turu.

Pelnu un miroņu segta Latgale knustus
met.

Kurzeme, māsiņa, atveri vārtus —
Iek tavi brālīši basajām kājām,
Bez mājām!

Andrejs Eglītis: „Cerību zemē.”

Paša izdevums CedeLghernā,
Bečijā. P.O.W. Camp 2227. Cage I, Bar 93.
1946. gada martā.

Die Titelseite des 1946 in der Kriegsgefangenschaft selbst angefertigten Büchleins

***Erinnerungen vom
Dienst
in der Lettischen Legion***

Weine nicht Livland, zertreten sind deine Felder und Ehre.
Semgallen unterdrückt sein Klagen, die Freiheit naht.
Das mit Asche und Toten gedeckte Lettgallen bekreuzigt
sich.
Kurland, Schwesterchen, öffne die Tore, -
Deine Brüderchen laufen barfuß,
ohne ein Zuhause!

(Lyrik von Andrejs Eglītis: Im Land der Hoffnungen)

Eigenverlag in Zedelgem,
Belgien, P.O.W. Camp 2227, Cage I, Bar. 93⁵
im März 1946

**Dienst in der Lettischen Legion
Einleitung**

Ich beginne nun über meine Erlebnisse während des Dienstes in der deutschen Armee, der sogenannten Lettischen SS-Freiwilligen-Legion (Latviešu brīvprātīgais SS leģions) zu schreiben. Während meiner gesamten Dienstzeit

habe ich ein Tagebuch geführt. Dieses habe ich jedoch am 1. Mai 1945 bei Rostock, wo wir beim Rückzug auf der russischen Seite hinter der Front geblieben waren, vernichtet. Auf Grundlage, der mir noch verbliebenen Notizen, werde ich nun versuchen, nachzuerzählen, wie es mir ergangen ist. Alle meine Reisen mit den dazugehörigen Daten habe ich in meinem Taschenkalender, der mir zum Glück noch geblieben ist, vermerkt. Momentan befinde ich mich schon seit einem Monat in Gefangenschaft der englischen Armee.

Zunächst erzähle ich von der Situation in Lettland vor meiner Einberufung. Am 5. Oktober 1939, kurz nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, errichteten die Russen Militärstützpunkte in den Hafenstädten Liepāja und Ventspils. Die Gebiete wurden den Russen bzw. der Roten Armee von den Letten natürlich nicht freiwillig überlassen, sondern sie wurden hierzu gezwungen. Machte es für die kleinen baltischen Staaten in dieser Situation überhaupt Sinn, gegen diese (Über-)Macht Widerstand zu leisten? Ein gutes Beispiel, was im Falle von Widerstand geschehen könnte, ist der Russisch-Finnische Winterkrieg von 1939/40.

Am 17. Juni 1940 waren alle baltischen Staaten durch die Rote Armee erobert. Bei den folgenden (Schein-)Wahlen und Demonstrationen musste den Befehlen der örtlichen sowie der Kommunisten aus Moskau Folge geleistet werden – so traten wir am 5. August 1940 „freiwillig“ der UdSSR⁶ bei. Nun waren wir also Sowjetbürger. Während der Roten Herrschaft erlitt Lettland einen wirtschaftlichen Niedergang. Es begannen eine Vergeudung von Rücklagen, eine stümperhafte Leitung von Industriebetrieben und eine Ruinierung der Landwirtschaft durch Zerstückelung des Landes von „Großgrundbesitzern“, also von Bauernhöfen, die größer als 30 ha waren.

Anfangs waren die Russen gegenüber den Letten noch recht friedfertig, aber ab 1941 begannen sie immer mehr gesellschaftlich aktive und angesehene Menschen zu verhaften. Am 14. Juni 1941 erfolgte die zwangsweise Deportation⁷ vieler Letten nach Russland. Insgesamt verlor das lettische Volk im Jahr der roten Herrschaft 34.250 Männer, Frauen und Kinder – alle Getöteten, Verschleppten und plötzlich Verschwundenen zusammengezählt. Aufgrund dessen wuchs unter den Letten die feindselige Stimmung gegenüber den Roten Besatzern.

Am 22. Juni 1941 begann der Krieg zwischen Deutschland und der UdSSR. Die deutsche Armee rückte schnell vor und marschierte am 1. Juli in Riga ein. Die Letten begrüßten die deutschen Einheiten mit Jubel und Blumen und drückten auf verschiedene Weise ihre Begeisterung über die Befreiung von der bolschewistischen Herrschaft aus. Einheiten der lettischen Armee, die in die Rote Armee eingegliedert worden waren, flohen (desertierten) und organisierten gemeinsam mit den Aizsargi⁸ und anderen Patrioten Partisaneneinheiten, die die Deutschen in ihrem Kampf unterstützten. Die deutschen Einheiten nutzten bei ihrem Vormarsch die großen Straßen, während den Letten die Aufgabe zukam, die Wälder von den zurückgebliebenen Rotarmisten zu säubern.

Die Begeisterung der Letten über die Deutschen währte aufgrund ihres Verhaltens in Lettland nicht lange. Von der erhofften Freiheit Lettlands war nichts zu spüren, weil aus den Territorien der Staaten Lettland, Estland, Litauen und Weißrussland das neue Ostland gebildet wurde. In dieser Region war nahezu die gesamte Verwaltung in deutscher Hand, und innerhalb der Ämter wurde ausschließlich deutsch gesprochen. Durch die Einführung eines Kartensystems kamen deutschen Zivilisten große Vorteile zu. So erhielten sie im Vergleich zu den Letten etwa zweimal

so viele Lebensmittel. Größere Geschäfte und Restaurants waren nur für „Reichsdeutsche“ zugänglich. Es gab noch zahlreiche weitere Veränderungen durch die Deutschen, die den Letten nicht gefielen, sodass sich mit der Zeit sogar eine feindselige Stimmung entwickelte.

Besonders interessant ist die Entwicklung des deutschlettischen Verhältnisses im Bereich des Militärs. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in lettisches Territorium versuchten die Letten ihre Armee zu reorganisieren, was allerdings durch die Deutschen verhindert wurde. Nach ihren bisherigen Kriegserfolgen waren sie so euphorisch, dass sie die Unterstützung der Letten im Krieg gegen die Bolschewiki nicht wollten, auch, um nach dem Sieg nicht mit ihnen teilen zu müssen. Erst Ende 1941 genehmigten die Deutschen es den Letten, das erste Freiwilligen-Bataillon, welches der Polizei unterstellt war, aufzustellen. Nach einiger Zeit gründeten sich mehr und mehr Bataillone, die nach einer kurzen Instruktion zur Bekämpfung von Partisanen in Weißrussland entsandt wurden. Die sogenannten Kampf-Bataillone kamen bei Leningrad zum Einsatz. Auch an anderen Orten, wie in der Ukraine und auf der Krim, waren lettische Bataillone stationiert. Als eine geschlossene Einheit aktiv zu sein, war den Bataillonen untersagt - wahrscheinlich konnten die Deutschen das Jahr 1919/20 nicht vergessen⁹.

In den Jahren 1941/42 sowie 1942/43 erlitten die Deutschen während des Russlandfeldzuges empfindliche Verluste. Insbesondere im Winter 1941/42 erfroren sehr viele Deutsche, da ihre Kleidung und Ausrüstung nicht für den russischen Winter geeignet waren. Der Nachschub für die Soldaten konnte nicht sichergestellt werden, da der deutsche Fuhrpark auf ein gut ausgebautes Straßennetz ausgerichtet war. Die Niederlage der VI. Armee in Stalingrad, bei der die Deutschen sehr viele Soldaten